

zu diesem Endzwecke nicht allein den aus den Comptes rendus November 1841 Nr. 22 entnommenen Kommissionsbericht der Pariser Akademie, sondern auch zugleich die Ergebnisse von meinem Bruder vielfach und höchst glücklich angestellter Versuche mittheilt, so wie die Art und Weise des neuen Verfahrens genau erörtert, während die früher bereits in Deutschland darüber erschienenen Schriften \*) meist Nichts weiter, als die bloße Uebersetzung des Pariser Berichtes enthalten und zum Wegweiser für diejenigen Gewerbeleute, welche das neue Verfahren in Anwendung bringen wollen, durchaus nicht passend sind. Zwar läßt es sich nicht ganz läugnen, daß auch die vorliegende Schrift, sofern sie bloß als Wegweiser für die Gewerbeleute dienen soll, Manches zu wünschen übrig läßt, weil mein Bruder nicht überall darauf gesehen hat, seine eigene wissenschaftliche Denkweise der Denkweise des in der Chemie unerfahrenen Gewerbeamannes möglichst anzupassen: allein abgesehen davon, daß dieser Umstand theilweise darin seine Entschuldigung findet, weil der Bericht, anfänglich für ein wissenschaftliches Journal bestimmt und ausgearbeitet, erst nach seiner Vollendung und in der möglichst kürzesten Zeit diejenige Fassung erhalten hat, in welcher er jetzt der Oeffentlichkeit vorliegt, giebt doch die Schrift überhaupt eine wohlgelungene Darstellung des neuen Verfahrens und macht es möglich, daß mit ihrer Hülfe und mit nur einigem Nachdenken diejenigen, welche nicht geradezu auf den Kopf gefallen sind, ohne besondere Schwierigkeiten das Verfahren vollkommen begreifen und in Anwendung bringen können.

Die Schrift behandelt zunächst das Geschichtliche der neuen Erfindung; mein Bruder sagt darüber Folgendes: „Bekanntlich fand Jacobi in Petersburg bei seinen vergeblichen Bemühungen, die Elektrizität als

dampferzeugende Kraft der Mechanik dienlich zu machen, daß bei Einwirkung schwacher konstantwirkender elektrischer Ströme auf Kupfervitriollösungen das Kupfer im kohärenten dehn- und streckbaren Zustande ausgefällt werden könne, und ward somit der berühmte Erfinder der Galvanoplastik, eine Kunst, welche sich nach ihrer öffentlichen Bekanntmachung von Seiten der russischen Regierung über ganz Europa mit größter Schnelligkeit verbreitete, und, bei der sorgsamten Pflege, die ihr von Gelehrten und Ungelehrten zu Theil ward, von unbezweifelbarem Nutzen für Kunst und Technik zu werden verspricht, ja es theilweise schon geworden ist. Wie aber keine Erfindung gemacht werden kann, ohne daß sie andere Erfindungen und Entdeckungen nach sich zieht, so ging es auch mit der Galvanoplastik, und die vorliegende neue Methode, Ueberzüge von Gold, Silber u. s. w. in beliebiger Dicke auf galvanischem Wege herzustellen, ist eine Folgeerfindung oder besser eine Erweiterung der Galvanoplastik. Die Ehre der ersten Anwendung dieser Methode bei der Vergoldung gebührt jedenfalls dem Engländer Elkington, der schon seit beinahe zwei Jahren in England ein Patent auf die galvanische Vergoldungsmethode nahm und dieselbe auch zu Paris, obwohl als Geheimniß, technisch im Großen schon seit einiger Zeit ausübte. Er hatte auch in Frankreich Patente genommen, und suchte am 8. Dezember 1840 um einen Zusatz zu seinen Patenten nach, als am 19. Dezember desselben Jahres v. Ruolz ein Erfindungspatent desselben Gegenstandes beehrte, wobei sich denn ergab, daß beide Verfahrensarten, mit Ausnahme kleiner Modifikationen, die nämlichen waren, ohne daß jedoch v. Ruolz von der Methode Elkington's Kenntniß gehabt hatte. Diesem Umstande verdankt man zugleich die Bekanntmachung dieser Erfindung, indem von Seiten einer Prüfungskommission derselben ein Bericht an die Pariser Akademie am 29. November 1841 abgestattet wurde, der in dem Comptes rendus mitgetheilt und später im Dingler'schen polytechnischen Journal und in ein paar besonderen Brochüren — welche trotz glorreicher und vielversprechender Titel doch Nichts weiter enthalten, als eine einfache Uebersetzung des Pariser Berichtes — wiedergegeben wurde.“ Hierauf folgt die Beschreibung des von meinem Bruder gebrauchten galvanischen Apparates, dessen Abbildung mit genauer Erklärung am Schlusse des Berichtes mitgetheilt worden ist. Daran schließen sich die Erörterungen über die wohlgelungenen Versuche zu verkupfern, versilbern, vergolden, verplatiniren, verzinken. „Ueberziehungen mit Blei, Zinn, Kobalt und Nickel,“ sagt der Ber-

\*) Ueber die neuen Vergoldungsmethoden der Herren Elkington und v. Ruolz; ein der französischen Akademie der Wissenschaften von Herrn Dumas erstatteter Bericht. Siehe „Polytechnisches Journal.“ 1842. Januar. Heft 2 oder Band LXXXIII. Heft 2, Seite 125 bis 145.

Elkington's und v. Ruolz' neue Verfahrensarten zum Vergolden, Versilbern, Platiniren, Verkupfern, Verzinnen, Verzinken, Kobaltisiren u. s. w. aller Metalle und metallenen Geräthe, vermittelt deren ein Jeder sich selbst jeden beliebigen Gegenstand vergolden u. s. w. kann. Nach dem Bericht von Dumas. Leipzig (Schmidt). 1842. 8.

Ruolz, de, das Vergolden, Platiniren, Versilbern, Verkupfern, Verzinnen, Verzinken, u. s. w. aller Metalle von der feinsten Form an bis zu jeglicher Dicke, mit ganz unbedeutenden Apparats- und Arbeitskosten. Nach dem Französischen des Dumas. Aachen, Roschüg. 1842. 8.